

Impulspredigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020 über Apg 4,32-37

Vom Verliebtsein zur Liebe

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - das heißt übersetzt: Sohn des Trostes -, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde,

M.:

Ein Herz und eine Seele sein. Wann waren sie das zuletzt? Meistens beobachte ich es bei Liebespaaren, am Anfang einer Beziehung. Dass sie ein Herz und eine Seele sind. Eng umschlungen, Tag und Nacht. Der Geruch des anderen ist anziehend. Man teilt alles miteinander. Hemd und T-Shirt. Schafhose und Nachthemd. Tisch und Bett. Zukunftspläne und Wünsche. Und natürlich möchte man gerne auch alles herschenken für den anderen: Was mein ist, ist Deins!

Ein Herz und eine Seele. So waren auch die ersten Christen am Anfang, dieser Liebesgeschichte. Nach Pfingsten. Die erste christliche Gemeinde. In Jerusalem. Von der uns Lukas berichtet. Voller Euphorie und Solidarität. Sie teilten alles. „Wer Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen und man gab einem jeden, was er nötig hatte.“

F.: Schön, wunderbar, werden wir denken. 2000 Jahre später. So müsste es sein. So müsste wahre Christlichkeit aussehen.

Doch was ist das eigentlich, was uns Lukas hier erzählt?

Ist das eine Handlungsanweisung? Ihr sollt das auch so machen? Alles verkaufen, zusammentun in einen Topf und den Armen davon geben?

Oder ist das ein Spiegel, den er uns vorhält? Schaut her, so sollte es sein! Aber was macht ihr? Ihr seid keine guten Christen?

Wie fühlen sie sich, wenn sie solche Idealtexte aus der urchristlichen Kirche hören? Geht es ihnen gut damit? Oder weckt es ein wenig schlechtes Gewissen, weil es bei uns doch eben ganz anders ist? Wir an Besitz und Geld kleben, eben nicht alles gemeinsam haben.

V.+I.:

Nun, es gab auch schon in der Urgemeinde da in Jerusalem Konflikte. Und was uns hier geschildert wird, dass alle ein Herz und eine Seele waren, galt auch nicht uneingeschränkt.

Schon zwei Kapitel weiter weiter hören wir zum Beispiel von einem handfesten Streit über die innerkirchliche Witwenversorgung.

Und auch die ersten Christen in Jerusalem besaßen weiterhin Privateigentum. Niemand wollte ihnen das wegnehmen oder erwartete von ihnen, dass sie es wegschenken. Gleich im Anschluss an unsere Geschichte heute wird von Lukas erzählt, dass das Ehepaar Hannias und Saphira ein Grundstück zugunsten der Gemeinde verkaufte. Doch ein Teil des Geldes behielten sie für sich zurück. Zur Rede gestellt sagt Petrus ihnen ausdrücklich, dass sie es ebenso gut hätten behalten können. Und dann kritisierte er sie nicht dafür, dass sie einen Teil des Geldes für sich privat zurückbehalten hatten, sondern nur dafür, dass sie das heimlich getan hatten und auf diese Weise großzügiger erscheinen wollten, als sie tatsächlich waren (Apg. 5,1-11).

Konflikte um die Frage: Wie ist das mit dem „Besitzen“ gab es also durchaus schon von Anfang an.

Sicher: die ersten Christen haben mit der schnellen Wiederkunft Jesu gerechnet. Vielleicht nicht in den nächsten Tagen, aber ganz sicher zu ihren Lebzeiten. Und wenn sicher ist, dass Jesus wiederkommt, was brauche ich dann Häuser, Äcker und Gold und Juwelen? Diese Dinge kann ich doch sowieso nicht mitnehmen, wenn Jesus wiederkommt. Also: kein großer Verlust, wenn ich damit noch Gutes tun kann!

So die einen.

Die anderen waren da schon weitsichtiger. Was ist, wenn ich älter werde. Ich mich nicht mehr von meiner Hände Werk ernähren kann. Brauche ich dann nicht noch den Erlös aus meinem Besitz, mein Ersparnis?

In der Liebe gibt es Konflikte. Ein Herz und eine Seele. Das ist man vielleicht in den ersten Monaten einer Liebesbeziehung. Aber wenn es dann länger dauert mit der Liebe, dann kann, ja dann muss man sich auch mal streiten.

Dann geht es schon mal darum, dass man die Zahnpastatube nicht zugeschraubt hat. Oder was aus dem Kühlschrank gegessen hat, was die Liebste sich zurückgelegt hatte.

Zur Liebe gehören auch Konflikte.

L.:

In unserer heutigen Geschichte wird uns von einem Mann mit Namen Barnabas erzählt. Der machte es offenbar richtig. „er hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.“

Er wird als ein leuchtendes Vorbild hingestellt.

Und schon sein Name ist Programm. Barnabas, das heißt übersetzt: „Sohn des Trostes“.

Man könnte es aber noch viel treffender übersetzen. In einer anderen Bibelübersetzung fand ich: das heißt »der Mann, der anderen Mut macht«.

Ja, Barnabas ist der Mann, der anderen Mut macht.

Und das ist es auch, was diese Geschichte will. Sie will uns kein schlechtes Gefühl geben. Kein schlechtes Gewissen machen, dass e bei uns so ganz anders ist.

Diese Geschichte will uns Mut machen. Vom Verliebtsein zur Liebe durchzudringen.

Sie will uns Mut machen zu teilen. Aber eben nicht nur Geld. Sondern Zeit und Engagement. Begabungen und Fähigkeiten. Wissen und Mitgefühl.

Jesus ist es, der uns dazu ja auch immer wieder ermutigt hat. Teilt, das, was ihr habt miteinander. Denken sie an das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Setzt ein was ihr habt. Sagt Jesus. Vergabt es nicht. Abreitet damit. Selbst wenn ihr es verspielt, verliert. Teilt, was ihr habt.

Und wir haben eben viel mehr zu teilen als nur Besitz und Geld.

Was hat uns Geld genützt in den vergangenen Krisenwochen?

Viel wichtiger ist gewesen, dass wir unsere Sorgen teilen konnten. Ich denke an die „Sorgenetze“, die entstanden sind. Wie sich Menschen in der Isolation gegenseitig angerufen haben. Am Telefon miteinander gesprochen haben. Ihre Sorgen geteilt haben.

Ich denke an die Aushänge in den Hausfluren: Ich kaufe gerne für sie ein. Damit sie sich als älterer Mensch nicht der Gefahr einer Infektion aussetzen müssen.

Da ist viel geteilt worden. Und das geschieht weiterhin. Und es wäre im Sinne von Jesus und allen Aposteln, wenn wir dies weiterhin tun.

LV.:

Barnabas. Barnabas ist der Mann, der anderen Mut macht.

Lassen wir uns Mut machen. Durchdringen vom Verliebtsein zu wahrer Liebe.

Wir sammeln heute Kollekte. Für unsere Partnergemeinde in Jaroslawl. In Russland. Eigentlich wollten wir da im März schon einen guten Beitrag sammeln. Doch dann kam Corona und wir konnten keine Gottesdienste mehr feiern.

Der russische Pfarrer Ivan Shikorov und seine kleine Gemeinde tut das, was auch von den Aposteln berichtet wird: er bezeugt die Auferstehung des Herrn Jesus Christus. In einem Umfeld, das nach Jahren des Kommunismus und der Religionsfeindlichkeit schwierigen gesellschaftlichen Situation.

Es ist schwer für eine so kleine Gemeinde einen Pfarrer zu bezahlen auch wenn er nur ein sehr schmales Gehalt bekommt. Es ist schwer eine Kirche zu erhalten in der man Gemeinschaft leben kann.

Doch wir können teilen. Ein Herz und eine Seele sein. Lassen wir uns Mut dazu machen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.